andreas seltzer

prima vista

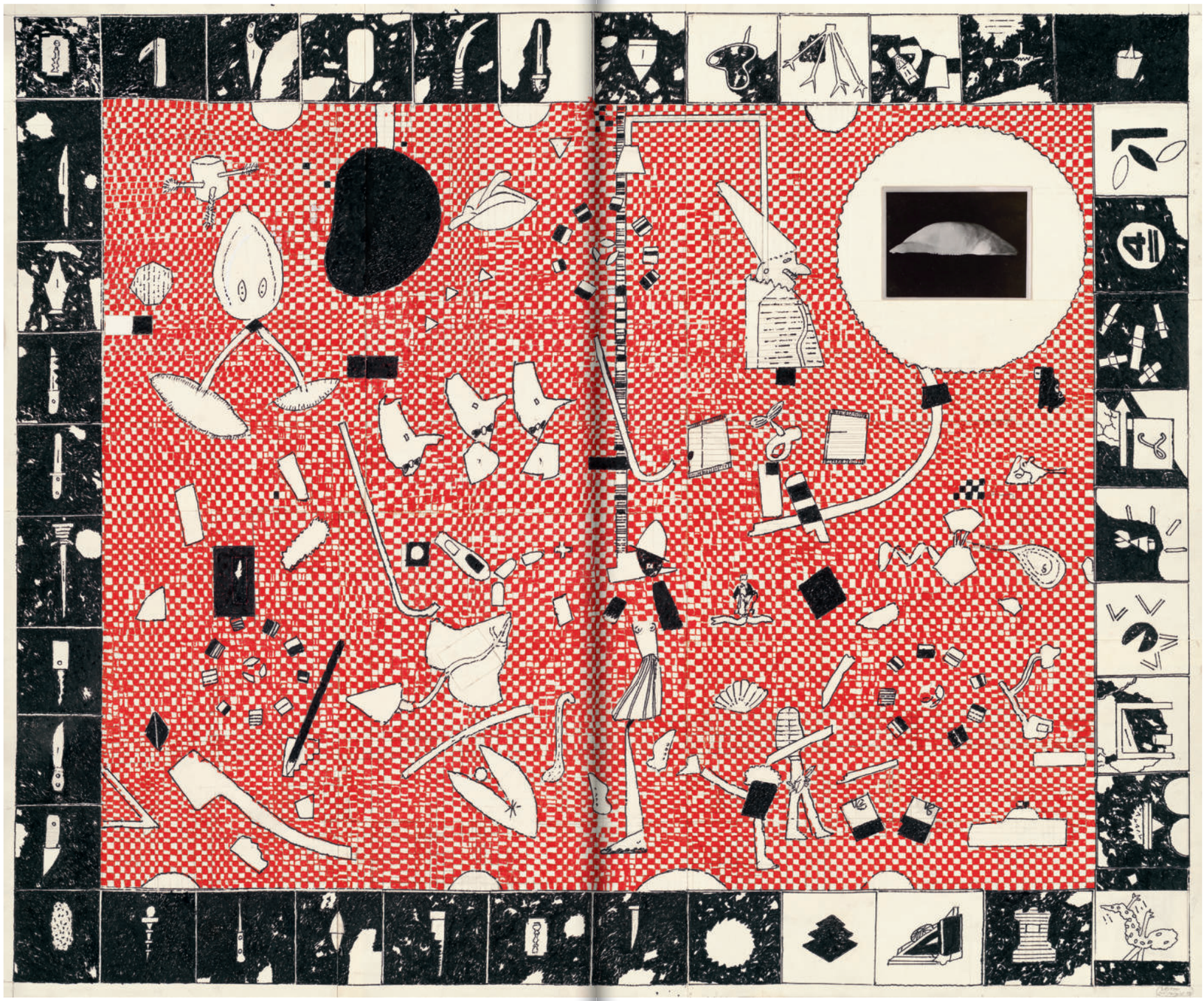
über das zeichnen

FANTÔME

Alter Meister: *Um diese acht Linien in den Fels zu ritzen, musste der Neandertaler konzentriert zu Werke gehen.* Foto Gibraltar-Museum

die zeichen an der wand

Die Gorham-Höhle in Gibraltar ist seit langem als einstige Behausung von Neandertalern bekannt. In diesem Habitat, das, wie ein Artikel des „Tagespiegel“ erwähnt, über einen „Blick aufs Meer“ verfügt, wurden jetzt kreuzförmige Einkerbungen entdeckt, die keine Witterungsspuren seien, sondern bewusst herbeigeführte dekorative Muster. Diese etwa 40000 Jahre alten Elementarzeichen kann man als Vorläufer jener figurativen Malerei ansehen, mit der die Grotte Chauvet oder die Grotte Lascaux ausgeschmückt wurden. Unseren Blick auf den Primitivismus der Neandertaler werden sie verändern. „Wir folgern“, so die Archäologen und Entdecker, „dass viele Gravuren ein absichtliches Muster darstellen, erdacht, um von seinem Neandertaler-Schöpfer gesehen zu werden und – unter Berücksichtigung ihrer Größe und Lage – auch von den anderen in der Höhle.“ So stellt man sich gerne das Höhlenleben vor: Der Ritzer (oder Kerber), er arbeitet möglicherweise da an einem kalendarischen System, das eng verwandt ist mit dem Strichbündelsystem, das Inhaftierten hilft, die Zeit bis zur Haftentlassung zu markieren. Von der Höhlenenge aus blicken die zottigen Wesen aufs Meer und beginnen zu ahnen, dass in der vor ihnen liegenden Weite die Zukunft liegen könnte. Ungeduldig schauen sie auf die x-Tabellen in ihrer Höhle und fragen sich: Wann geht es endlich los, das Erobern des Unbekannten?



Wurstl und die 3 Baldinis, Juli / August 2019
farbige Tusche, Bleistift, collagierte Elemente auf Papier
79,6 × 95,5 cm (Rahmen 83,7 × 99,5 cm)

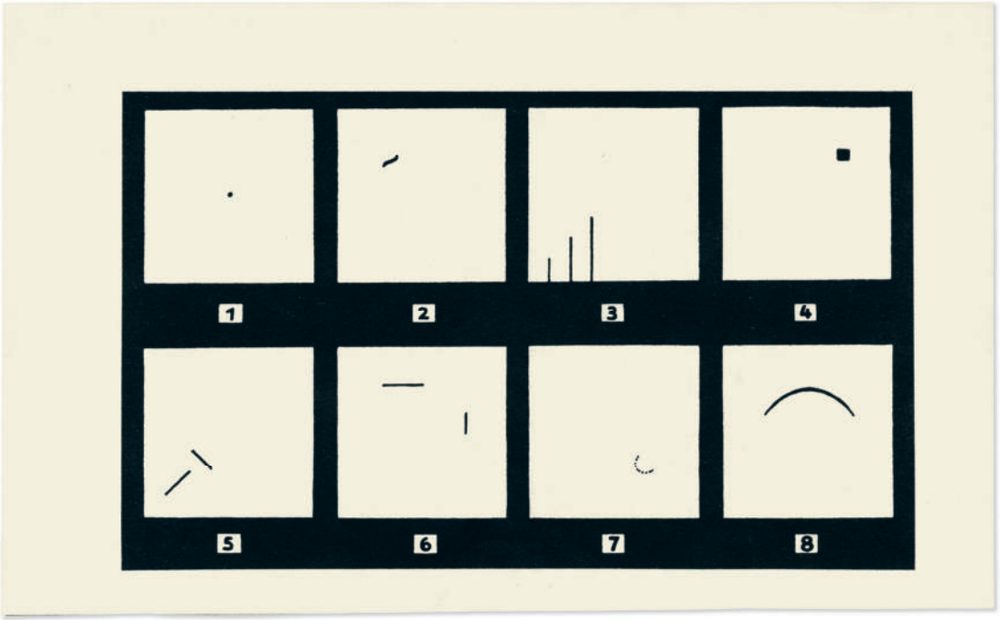
Die Ballade von Robert Petee II., November / Dezember 2019
farbige Tusche, Bleistift, collagierte Elemente auf Papier
83,5 × 80,5 cm (Rahmen 87 × 84 cm)

tremor

Zu den Techniken meines Zeichnens gehört das Punktieren. Comiczeichner nennen das „Dot-Work“. Bis die sogenannte „Sachzeichnung“ ein Fall für den Computer wurde, fand das Punktieren beim Comiczeichnen häufiger Anwendung. Es ist eine aufwändige, ein bisschen pedantische Arbeit, die in freierer Anwendung sich in den Pointilismus mancher impressionistischen Künstler hinübergerettet zu haben scheint. Mit ihr lassen sich feinste Strukturen darstellen, Verdichtungen, Übergänge, Modellierungen … Stärker noch als das Malen mit dem Pinsel, fordert das Zeichnen mithilfe der Punkte das Kontrollgremium des Auges, es bildet den Binnenraum, es ist das Arbeitsareal und sorgt sich um die Grenzverläufe; es wacht über die Konzentration des Zeichners und achtet darauf, dass die Entfernung zwischen dem meist sitzenden Zeichner, seinem Tisch und dem bearbeiteten Papier eingehalten wird. Beim Punktieren bewegen sich Stift und Hand in permanenter Auf- und Ab-Bewegung (bisweilen kann man den Eindruck haben, dass dies Zeichnen Ausdruck von Feinmechanik ist). Das Gleichmaß der Zeichenbewegung erfordert eine Hemmung, gegen die die Zeichenhand manchmal zu rebellieren scheint. Sie zeigt dann, dass die disziplinierte Kleinteiligkeit nicht immer passt. Sie will dann in weite, hohe Schwünge ausbrechen. Sie stockt, fordert Großzügigkeit, und es braucht eine Weile, bis sie der Forderung nachkommt, wieder ins Regelmaß der Punktierung zurückzukehren. Dass es vom Regelmaß zur Maßregel nicht weit ist, wurde mir bewusst, als ich handschriftlich einen längeren Text verfasste. Da merkte ich, dass sich meine Schrift verändert hatte. Ich merkte, wie die gewohnte glatte Zusammenarbeit von Hand und Stift schwerfälliger geworden war und schob das auf die Anstrengungen des Zeichnens. Aber nicht nur der Schreibfluss war stockender geworden. Ich sah auch, dass immer wieder kleine Ausrutscher beim Schreiben bestimmter Buchstaben und Ziffern passierten. Nicht nur beim Textschreiben, sondern auch beim Ausfüllen von Formularen etwa. Die *5* oder die *8* beispielsweise machten Schwierigkeiten, oder das *B* und das *P*: Überall, wo es Rundungen gibt, zeigten sich winzig zittrige Details, die irgendwie kurzatmig wirkten, kleinmütig, so, als wollte die Zeichen- und die Schreibhand sich hinter dem Kritzeln verstecken und dann verschwinden. Auffällig an dieser Änderung des Schriftbilds war, dass das Zeichnen, auch das nicht punktierende Zeichnen, die großzügigen Lineaturen, nicht betroffen zu sein schienen. Das leichte Zittern der Hand, das ich als professionelle Deformation verstand und mit der mir eigenen Nervosität verband, dies Zittern begleitete mich, mal stärker, mal schwächer werdend, bald täglich. Ich würde, sagte ich mir selbst, dieses Problem gewiss in den Griff bekommen. Ein leichter Schatten war es, der sich da über meine Beweglichkeit gelegt hatte. Womöglich war es Ausdruck meines Unbehagens, von der Handschriftlichkeit nicht zu lassen, weitgehend das Arbeiten mit dem Computer und dem Smartphone zu meiden und mich unversehens als Anachronist in der Zierblattecke wiederzufinden.

zeichnen, tanzen

Aus der Sicht der Finger, die den Zeichenfüller halten, ist die Fläche, die es zu erobern gilt, ein riesiges, weißes Terrain voller Gefahren. Die Bewegung auf ihm ist ein Vorwärtsstreben, das längeres Verweilen sofort mit einschmelzenden dunklen Flecken verrätselt. Punkte und Striche bilden ein Team, das irgendwo am Horizont des Formats sein Ziel findet. Das Besondere an dieser Bewegung ist, dass sie dem Tanz ähnlicher ist als etwa das Wandern. Der Rhythmus der Kreis- und Halbkreisbildung, das Vor- und Zurückpendeln, die Sicherung der Seitenlinien, das Wiederholen und Variieren spontan entwickelter Bewegungsfiguren – all das zeigt fließende Lineamente, die nichts anderes sind als Kontrollelemente, die Zentimeter um Zentimeter die Trittsicherheit zu überprüfen suchen.



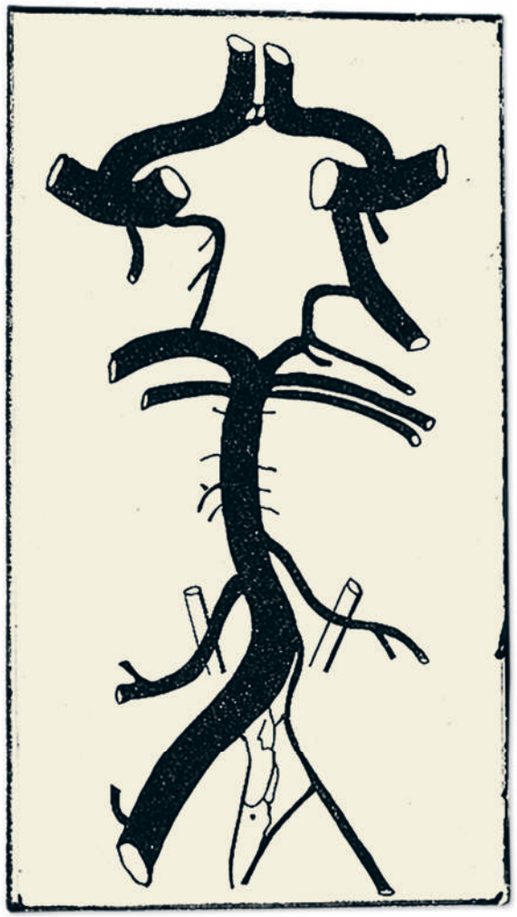
zeichnen, erinnern

In dem Maße, in dem das Zeichnen, das assoziative Zeichnen, Haupttätigkeit geworden ist, verlieren die Worte, verliert das Schreiben an Kraft. Vielleicht ist das eine Form des Gedächtnistrainings, das dazu führt, dass die Bildhaftigkeit der Dinge behalten wird, aber, nun vertraut mit den metamorphotischen Eigenschaften und der Skepsis gegenüber den Festlegungen des Verbalen, die Namen und Begriffe vergessen werden. So könnte eine Variante der Demenz sich entwickeln: das Gespenst des Bildidioten, der lallend auf seine Zeichenkrakel weist und in Aphasie versinkt.

trinken und zeichnen

Manchmal kommt das Glas Wein am Abend in die Nähe des Tuscheglases. Dann gibt es die Versuchung, einen jener um Inspiration ringenden, von Abgabeterminen gefolterten Zeichner darzustellen, die Robert Crumb so häufig als Selbstporträts zeigt und die im letzten Verzweiflungsakt die Tinte in sich hineinschütten. Tinte ist da die fantasiebringende Substanz, die alle inneren Organe imprägniert, Blut, Schweiß und Tränen einfärbt und den Körper in ein Zeichengerät verwandelt.

„Die Tinte ist mein natürliches Element. Schöne Flüssigkeit übrigens, diese dunkle Flüssigkeit. Und gefährlich! Wie man darin ertrinken kann! Und wie sie einen anzieht!“ (Gustave Flaubert, am 14. August 1853, zitiert aus: Jean Starobinski, *Kleine Geschichte des Körpergefühls,* Konstanz 1987.)

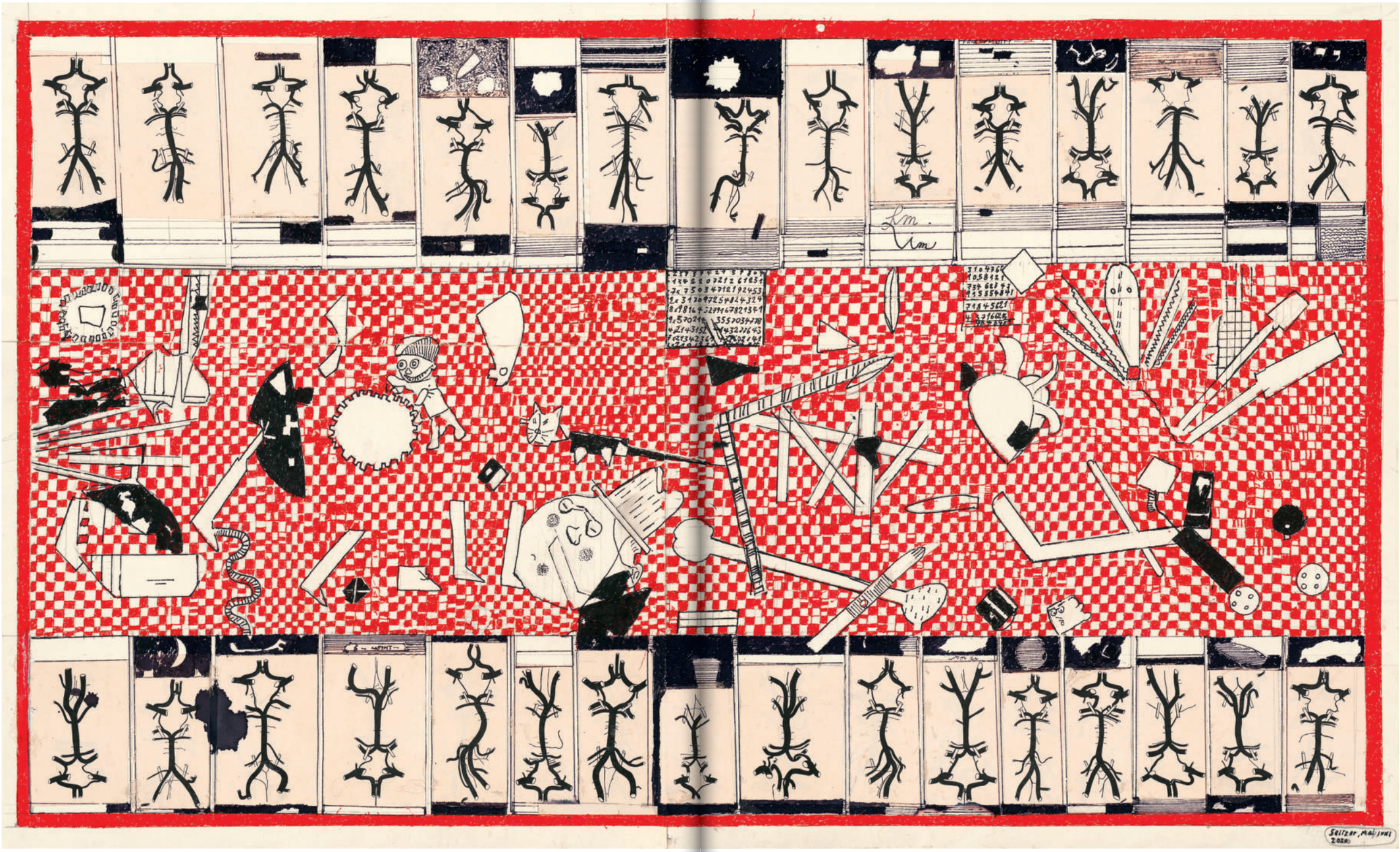


das arteriensystem der japaner

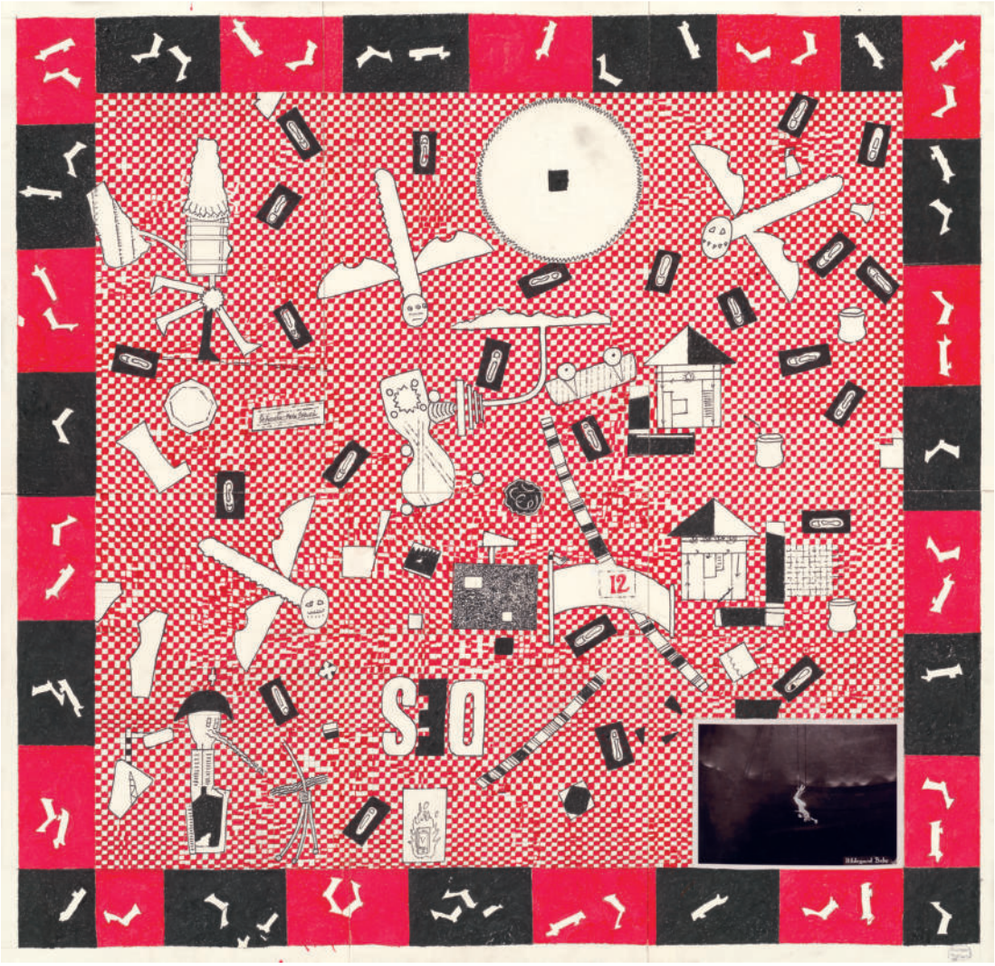
Für *Das Arteriensystem der Japaner*, ein Werk, das 1928 in Kyoto erschien, hat der Anatomieprofessor Buntaro Adachi Aberhunderte von Leichen seziert, immer in der Hoffnung, Unterschiede zwischen der europäischen und asiatischen anatomischen Topografie entdecken und zu einem Beweissystem fügen zu können. (Es gibt keine Unterschiede, die ein spezielles Arteriensystem der Japaner beweisen könnten, muss Adachi am Schluss seiner Studien feststellen.)

Er tat dies, was uns heute als fixe Idee erscheint, mit dem Instrumentarium der sogenannten „Rassenkunde“, deren Wurzeln sich zum großen Teil im 19. Jahrhundert ausbildeten und, im Furor der Messbarkeit, einen Höhepunkt in den physiognomischen Experimenten der Nazis fand – die sich etwa den Obskurantismus der Phrenologie zunutze machten.

Zu diesen Irrigkeiten passt, dass Adachi auch eine umfangreiche Studie über den Penis der männlichen Japaner verfasste. Für den Blick des laienhaften Lesers stellen sich die Schwarz-Weiß-Zeichnungen in Adachis Arterienwerk als Zwitter dar: Insbesondere die Bilder der hirnversorgenden Gefäße erscheinen als Abstraktionen, die sich jenseits der obskuren Motivation des Autors auf einen konkreten anatomischen Sachverhalt beziehen, dessen Bedeutung sich dem Unkundigen aber verschließt. So kommt es, dass sich dessen Deutungsverlangen damit verhilft, sie als unbekannte Schriftzeichen zu sehen. Ihre Körperhaftigkeit ist dem Strichmännchen-Schema ähnlich, welches wiederum dazu verführt, sie als Micky Mäuse zu sehen, die, in ihre grafischen Bestandteile aufgelöst, nun auf ihre Reparatur warten.



Das Arteriensystem der Japaner, Mai / Juni 2020
farbige Tusche, Bleistift, collagierte Elemente auf Papier
42,5 × 70 cm (Rahmen 47,5 × 76,5 cm)



Hebe, Schwebe, Bebe, März / April 2019
farbige Tusche, Bleistift, collagierte Elemente auf Papier
80,4 × 83 cm (Rahmen 84 × 86,7 cm)

im fluss

Früher hätte ich mein oftmals quälend langsames Zeichnen nicht durchgehalten. Die Unruhe, wohl auch das Zweifeln, hätten mich aus dem Haus und zu meinen stundenlangen Straßenwanderungen getrieben. Sie werden nun von Schlafstörungen und nervösen Arhythmien ummäntelt. So ist dies Zeichnen zum Zeitaufhalten geworden. Dennoch ist mit jedem Strich die Hoffnung verbunden, dass der Schaffensfluss bleiben möge, denn: „Gott schuf den Künstler, der Künstler schuf die Zeit, die Zeit schuf den Handwerker, der Handwerker schuf den Knopf“, sagt Adolf Loos.

andreas seltzer

1943 geboren in Danzig. Lebt und arbeitet in Berlin.
1962-1965 Studium des Grafikdesigns an der Hochschule für Gestaltung, Offenbach am Main
1965-1969 Studium der Malerei an der Universität der Künste, Berlin

1976-1980 Mitherausgeber und Autor von Volksfoto. Zeitung für Fotografie, Nr. 1-6 (Zweitausendeins Verlag, 1981)
1976-1981 zahlreiche Ausstellungen über Fotografie und Volkskunst in der 7. Produzentengalerie Berlin
1981-1984 Organisator der Galerie Friedrichstraße, Berlin
1989 Gründung des Ausstellungsraums Bilderdienst Berlin

Stipendien, Förderungen

2020 Recherchestipendium, Senat für kulturelle Angelegenheiten, Berlin
2018 Arbeitsstipendium, Kunstfonds Bonn
2016 Recherchestipendium, Senat für kulturelle Angelegenheiten, Berlin
2015 Stipendium Bildende Kunst, Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf
2002 Das Atmen der Stadt, Haus am Waldsee, Hauptstadtkulturfonds Berlin
1998 Time Motion Studies, Projektstipendium, Kunstfonds Bonn
1996 Kognitive Karten, Projektstipendium, Senat für kulturelle Angelegenheiten, Berlin
1995 Künstlerpech/Künstlerglück, Projektstipendium Kunstfonds Bonn

Einzelausstellungen (Auswahl)

2020 Prima Vista, Laura Mars Gallery, Berlin
2018 Die Sonne von Mexiko II, Galerie Stella A., Berlin
2017 Die Sonne von Mexiko, Laura Mars Gallery, Berlin
2014 Die Sendermann-Serie, Laura Mars Gallery, Berlin
2012 Reise zum Mittelpunkt der Erde, Städtische Galerie Waldkraiburg
Seltzer. Archive, Ruimte Morguen, Antwerpen, Belgien
2011 Die Welt ist klein, Galerie Stella A., Berlin
Heimliche Bilder (mit Dieter Hacker), Galerie Michael Sturm, Stuttgart
2010 Souvenir de Verdun (mit Chris Dreier), Laura Mars Gallery, Berlin
2009 Reise um mein Zimmer, Galerie Stella A., Berlin
2008 Kilroy was here, Laura Mars Gallery, Berlin
2007 Reise zum Mittelpunkt der Erde, Laura Mars Gallery, Berlin
2003 Die Linien, Laura Mars Gallery, Berlin
1998 Stadtmission, Urban Issue Gallery, Berlin
1994 Die Dummheit der Künstler, Galerie 100022, Stockholm, Schweden
1993 Der Neuköllner Beobachter, Bilderdienst Berlin

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2020 Die Fantôme Show 2020, Laura Mars Gallery, Berlin
Gezeichnete Stadt. Arbeiten auf Papier - 1945 bis heute, Berlinische Galerie
2019 In bester Gesellschaft. Ausgewählte Erwerbungen des Berliner Kupferstichkabinetts 2009-2019
Amateurfotografie – vom Bauhaus zu Instagram, Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg
Think Small, Galerie Stella A., Berlin
2018 Berlinzulage, Künstlerhaus Bethanien, Berlin
Kannitverstan, kuratiert von Matthias Beckmann, Kommunale Galerie Berlin
2017 Chamber Music, Galerie Stella A., Berlin
2016 Grotesk, kuratiert von und mit Andreas Seltzer, Laura Mars Gallery, Berlin
5 Sterne, Galerie Stella A., Berlin
2015 Operation Mindfuck, Kunstverein Wolfsburg
Not Yet. On the Reinvention of Documentary and the Critique of Modernism.
(mit Dieter Hacker), Museo Reina Sofia, Madrid, Spanien
2014 Sich ein Bild machen, Städtische Galerie Waldkraiburg
2013 Zines to Künstlerpublikationen, aus der Sammlung Kretschmer, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München
Fabulanten. Skitzländer. Wunderblöcke, Kulturstiftung Schloss Agathenburg, Stade
2012 Die Hitze in Paris, Laura Mars Gallery, Berlin
Geschichten zeichnen. Erzählung in der zeitgenössischen Grafik, Museum Folkwang, Essen
2011 Captain Pamphile, Deichtorhallen Hamburg / Sammlung Falckenberg
2010 Captain Pamphile, kuratiert von Gunter Reski und Marcus Weber, Städtische Galerie Waldkraiburg
MAN SON 1969. Vom Schrecken der Situation, Villa Merkel, Esslingen
2009 Papieroffensiv. Open Space (Laura Mars Gallery zu Gast bei oqbo), Berlin
Wir aber wollen uns erinnern, Galerie Stella A., Berlin
MAN SON 1969. Vom Schrecken der Situation, kuratiert von Frank Barth u. Dirk Möllmann, Kunsthalle Hamburg
2008 Moving Archives. 50 Jahre documenta, Zendai Museum of Modern Art, Shanghai, China;
Hacettepe Universität, Ankara, Türkei
2007 Der konzentrierte Sinn – Zeichnung, Laura Mars Gallery, Berlin
Salt Seller, Galerie Stella A., Berlin
2006 Animalcity – Tiere in der Stadt, kuratiert von Anne Kersten, Kunstverein Wolfsburg
50 Jahre documenta/archive in motion, DA2, Salamanca, Spanien; Tour & Taxis, Brüssel, Belgien
Anonym, Galerie Stella A., Berlin
2005 50 Jahre documenta/archive in motion, Kunsthalle Fridericianum, Kassel;
ifa Galerie, Brüssel, Belgien; ifa Galerie, Warschau, Polen
2003 Das Atmen der Stadt, kuratiert von und mit Andreas Seltzer, Haus am Waldsee, Berlin
1999 Private Eye, Haus am Waldsee, Berlin
Stift, Gift, Schrift, Galerie Rainer Borgemeister, Galerie Inga Kondeyne, Berlin
Suchdienst, im Museum of Museums, Osthaus Museum, Hagen
1998 Work and Culture (Das Leben der Angestellten), Landesmuseum Linz, Österreich
1995 Close-up, Städtische Galerie, Bremen
1994 Dagegen - Dabei, Kunstverein Hamburg
Die Kunst der Einladung, documenta archiv, Kassel
1992 Kunst und Maatschapij, De Warande, Turnhout, Belgien
1991 Art creating society, Museum of Modern Art, Oxford, Großbritannien

Publikationen / Kataloge

2020 Prima Vista, Fantôme Verlag, Berlin
2018 Die Sonne von Mexiko, Fantôme Verlag, Berlin
2017 Bilderkunde, Vorwerk 8 Verlag, Berlin
2015 Der Sendermann / The Transmitter Man, Fantôme Verlag, Berlin
2012 Die Hitze in Paris, Fantôme Verlag, Berlin
Die Reise zum Mittelpunkt der Erde, Städtische Galerie Waldkraiburg
2011 Im Nahbereich, Maas Media Verlag, Berlin
2010 Chris Dreier / Andreas Seltzer: Souvenir de Verdun, Maas Media Verlag, Berlin
2003 Die Wayne Holtzman-Technik, Bilderdienst Berlin
2001 3 ½, Bilderdienst Berlin
1998 Stadtmission, Bilderdienst Berlin
1996 1 : 25. 000, Taschenatlas, Bilderdienst Berlin
1985 Künstlerpech/ Künstlerglück, Galerie Friedrichstraße, Berlin
1983 Krankheitsbilder, Galerie Friedrichstraße, Berlin
1982 Mein Zoo, Galerie Friedrichstraße, Berlin
1981 Volksfoto, Gesamtausgabe, Zweitausendeins Verlag, Frankfurt am Main
1980 Die unheiligen Dinge, Talwerk-Archiv, Berlin
1978 13 E - Eleven Artists working in Berlin, Whitechapel Art Gallery, London
1975 Der Sendermann, 7. Produzentengalerie Berlin

impressum

Fantôme Verlag, Vol. 66
ISBN 978-3-940999-47-4
fantome.de
Berlin, 2020

Text: Andreas Seltzer
Zeichnungen: Andreas Seltzer

Lektorat: Frank Geber, Gundula Schmitz, Andreas Seltzer

Gestaltung: Johann Hausstätter

Cover Fotografie: © Joseph Rosa
Architekt Louis Kahn bei einer Vorlesung an der University of Pennsylvania ca. 1973
Weitere Fotografien: Sammlung Dr. Schüssler, Berlin

Produktion: hausstætter herstellung, Berlin
Druck: Spree Druck Berlin GmbH